

## Gastkommentar des TU-Präsidenten

Wo sich Tradition und Fortschritt treffen, ist zukunftsfähige Heimat. Wer Heimat und Wurzeln hat, ist gut gerüstet für die internationalen Entwicklungen, denen wir uns alle stellen müssen, vor allem die Wissenschaft und die Wirtschaft, aber auch das Bildungswesen – Stichwort Europäischer Bildungsraum.



Die Region Inn-Salzach, bis hinein ins Berchtesgadener Land, hat die Voraussetzungen für moderne, wettbewerbsfähige Hochtechnologien geschaffen. Nicht nur die „Giganten“ des Bayerischen Chemie-Dreiecks sind gemeint, sondern die vielen, von den Wissenschaftszentren oft noch gar nicht wahrgenommenen kleinen und mittelständischen Unternehmen sind es, die nun besondere Hoffnung machen: Spezialisierte, weltläufige HighTech-Schmieden, denen die TU München in ihrer regionalen Vernetzungspolitik besondere Aufmerksamkeit zu schenken begonnen hat: Burghausen, Trostberg, Rosenheim, Bad Reichenhall und Berchtesgaden.

Wenn heute zu Recht vom erforderlichen „brain gain“ die Rede ist, also die Gewinnung der besten Köpfe für Naturwissenschaft und Technik, dann sind es nur die Lebensbedingungen im Ganzen, die Erfolg versprechen. Nicht nur exzellente Arbeitsmöglichkeiten, sondern das kulturelle, lebenswerte Umfeld sind es, die unsere jungen Talente aus aller Welt wieder zurückholen in das HighTech-Land Bayern.

Dabei kommt es zunehmend auf die Vernetzungspolitik an, die in der fortgeschrittenen Welt von Information und Kommunikation auch eine ehemals entlegene Region zum Zentrum entwickelt.

Als einzige Technische Universität Bayerns sehen wir eine Bringschuld, die bei den Schulen beginnt: Partnerschaften mit unseren Gymnasien und Beruflichen Schulen, Kooperationen mit den forschenden und produzierenden Unternehmen, Allianzen mit den Kommunen und der Politik, Bereitschaft zur Ausgründung von Forschungsaktivitäten in die Region und deren Einbeziehung in europäische Forschungsnetzwerke – das sind Wege, die uns von der TUM zielführend erscheinen zur Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Bayerns.

Nur durch Bündelung unserer innovativsten Kräfte können wir uns im „Europa der Regionen“ behaupten, ja sogar die neuen Standards setzen!

Dabei brauchen wir die Herkunft nicht verleugnen: Die Landwirtschaft kann sich in die neuen Herausforderungen einbringen, die das Thema der Nachhaltigkeit stellt: Nachwachsende Rohstoffe – energetische und stoffliche Nutzung – und die Pflanzen- sowie Tiergenetik gehören zum Wissenschaftsspektrum, das wir gestalten können, bevor uns die anderen überholen.

In der Lebensmitteltechnologie etwa sind wir weltweit führend, müssen aber neue, immer bessere Qualitätsstandards für Nahrungsmittel erschließen. Das erfordert Anstrengungen in fast allen Bereichen von Naturwissenschaft, Technik und Medizin. In Trostberg ist das weltweit stärkste Zentrum der Bauchemie-Forschung, gemeinsam mit der TUM; in Burgkirchen und Burghausen sind unsere Chemiker, Physiker und Ingenieure seit langem zu Hause.

Zwischen München und Salzburg entsteht mit einem internationalen Studiengang „Material Science“ eine neue Klammer, bei der Vernetzung der Medizinstandorte unter Einschluss der regionalen Kliniken haben wir Nachholbedarf; um Berchtesgaden herum stehen bald die Transmitterstationen des europäischen GALILEO-Projekts, mit dem wir den USA Paroli bieten wollen.

Nichts liegt also näher, als dass sich die TU München mit ihrer ausgeprägten internationalen Vernetzung ein „Off-Campus Study Center“ für die exzellenten Kräfte aus Wissenschaft und Wirtschaft, national wie international, in einer der schönsten Regionen Europas sucht und wohl auch gefunden hat: in Raitenhaslach an der Salzach. Tradition und Fortschritt, Heimat und Weltoffenheit!

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.  
Wolfgang A. Herrmann  
Präsident der TU München

Hinterland, 27.06.06